

**Zeitschrift:** Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** - (1797)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Hudibrasisches Gastmahl [Fortsetzung]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820433>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Helvetischer Hudibras.

Dreyzehntes Stück.

den 16ten Herbstmonats, 1797.



## Hudibrassisches Gastmahl.

Dritter Auftritt.

Jonas, Königinde.

Man hört Weiberkrieg vor der Laube, das Gelärme  
kömmt immer näher. Die Gesellschaft stuzt.

Weiberstimme. Daß dich das !!! Ins drey-  
tausend paar Tropeters Namen, Kerl! wirds denn  
nicht gar, daß du rein machst. Soll ich mit dem  
Besenstill!

Mannsstimme. ( ganz gelassen ) Ey warum  
nicht gar!

Weiberstimme. Aber seh da Einer, bey mei-  
ner armen Seele, noch gar nichts gemacht! Keine  
Teller gewaschen, kein Scheitholz in der Küche. kein  
Tropf Wasser da! Weder Glässer noch Besteck, weder  
Häfen noch Pfannen, nichts in Ordnung! Man  
möcht des Teufels werden! Gott verzeih' mirs. —  
Jonas schau, aber du Rindvieh, was schauen! Du

Hast Augen nur zum Freßen, Hundsmagen, der du bist?

Jonas. (ernsthaft und langsam) Vernunft, Geduld und Zeit, die können möglich machen, was oft unmöglich scheint.

Königunde. Halts Maul, Esel! — Vernunft! — ja! das Gotterbarm! Vernunft! Eher werden Tag und Nacht, Berg und Thal zusammen kommen, als du, und Vernunft.

Jonas. Aber Königunde — —

Königunde. Kein Aber, ich leide keine Abers. Was — du — unterstehst dich — mir Einwendungen zu machen. Du Bettelbub! Wer hat dich verlausten Kerl ins Haus genommen? Das war ich. Wer hat dir Hemder auf den Leib geschafft? Das war Ich. Wer hat dich vom Ungeziffer gereinigt? Das war Ich. Wer hat dich — —

Jonas. Das ist zu bunt. Ich hab auch eine Galle, und auch eine Faust, sie läßt Narben zurück, die am jüngsten Tage noch sichtbar sind. Verstehst du mich, Plißge?

Königunde. Je du Tausendsapperment! (fällt ihm in die Haare, und schleppt ihn zur Laube herein) Da sehen sie ihr Herren, den Erzbengel, schlagen hat er mich wollen. —

Jonas. Und das mit Recht; denn schau! (er greift sie beim Schopf, und wichst ihr auf; sie will

(sich loswinden) Warte Kundi! das war erst für das Rindvieh! Pliß, plak! — und das für den Esel! — Pliß, plak! — und das für den Bettelbub, — Pliß, plak! und das für den Erzbengel, — Pliß, plak! — (Königunde schreit auf acht Stunden hörbar) dem Hundsmagen hätt' ich bald vergessen, — Pliß, plak!

Hubibras. (mit gebietendem Ernst) Jonas!!!

Jonas. Jonas hin, Jonas her! Man muß pränumeriren, sagt mein Herr, also auf Pränumeration — Pliß, plak! — für das erste Viertel-Jahr. Auch sagt Eulenspiegel, ein sehr kluger Mann — Pliß, plak! — wenn man die Weiber einmal prügelt, — Pliß, plak! so muß man kein Flecklein verfehlen. — Pliß, plak, — sie merkens sich so besser, — Pliß, plak!

Sasifras. Eine scharmante Moral!

Hubibras. (steht auf, und bringt sie aus einander) Kinder, wer hat den Fehler, wer hat angefangen? — Hr. Doktor, verhören Sie die Partheyen, und sprechen Sie nach ihrem Gutbefinden.

Königunde steht da, wie am Pranger, und Jonas wie ein Sansculot, nach einem verzweifelter Gefecht.

Sasifr. (setzt auf seinen Hut, recht präsidentenmäßig) Wie heißt Sie?

König. Königunde Schnellmaul.

Sasifras.

Saßifr. Und Er?

Jon. Jonas Tagdieb, so nennt mich Königunde, einen andern Geschlechtsnamen weiß ich nicht, weil ich weder Vater noch Mutter gekannt habe.

Saßifr. Wie alt seyd ihr?

König. O Her Gemmini! Ich bin noch viel jünger als Jonas.

Jon. Mag seyn. Denn Gott straf mich, wenn ich meiner Geburtsstunde mich erinnern kann.

Saßifr. Wer hat den Hader angefangen?

König. O Her Je! Er, das versteht sich.

Jonas. Nein, das versteht sich nicht.

König. Schauen Sie; da hab ich in der Küche vollauf zu thun, hinten und vornen, und er steht da, wie ein leerer Wasserzuber, ohne sich zu regen. Da sag ich, Lieber Jonas —

Jonas Ist nicht wahr.

Saßifras. Ihr seyd sonst ein so arbeitsames, braves Weib, aber ein Maul habt ihr, wie eine Schlange; und das ist nicht recht. Leute, die bey einander leben müssen, sollen friedfertig und vertrag-sam seyn. Thun ja dies die Vögel in ihren Nestern, und die Wölfe in ihren Hölen, warum dann die Menschen nicht! Ihr wißt beyde, wie sehr Hr. Hu-

dibras

dibras und Vater Urian alles Gezänke haben. Auch steht dort geschrieben: Wer seines Herrn Wille weiß, und nicht thut, soll mit vielen Streichen geschlagen werden. Punktum.

Königunde. (weint) Ich bin ihm sonst so gut, dem Jonas.

Jonas. Und Ich auch. (schluchzend)

Sasifras. Gebt einander die Hände! Und weil ihr in der Liebe schon so weit gekommen seyd, daß ihr einander recht ehelandsmäßig abprügelt, so wird euer Bündniß wohl im Himmel beschloffen seyn. *Lites amantium sunt amoris reintegratio.*

Humper. Sagt Terenz; oder der Liebe Zank und Streit — führt oft zu einer Hochzeit — Freylich ist der letzte Vers etwas zu lang.

Königunde. Nein, er ist eben recht.

Hudibras. Was sagst du dazu, Jonas? — Hör einmal! Deine treuen Dienste möcht ich gern belohnen; du bist bey Jahren. Kannst du dich entschliessen, Königunde Schnellmaul zu ehlichen, so schenke ich euch den Steghof. Er ist nicht groß, aber groß genugbey Fleiß und Arbeit euch zu nähren.

Urian.

Urian. Ich gebe euch zum Branttschaff 500 Gulden Schweizer Währung.

Humper. Und ich mache das Hochzeitskarmen.

Jonas macht große Augen. Königunde lächelt und zittert, wie eine arme Sünderin, wenn ihr Gnade zugerufen wird; doch ist sie noch vorsichtig genug, den Mund mit dem Nاستuch zu bedecken! — Warum? — Wegen den Zahnlücken, weiter nichts.

Hudibras. Nun Jonas!

Jonas. Der Steghof — 500 Gulden, — und Königunde Schnellmaul — und obendrein ihr gutes Herz, ihre Vorsorge, ihre Liebe edler Ritter (die Augen werden ihm naß)

Umbroso. So ein Scene ist Gold werth.

Eva. und Gabriele zugleich. Keine Thränen, Kinder, gebt einander die Hände, und seyd glücklich.

Urian. Kommt, hier habt ihr meinen Segen. Kinder, ein Ehebündniß ist ein wichtiges Geschäft, so sehr mißkennt von den meisten, so sehr verhungt durch Geiz, Flattersinn und jede Leidenschaft. — Noch seyd ihr frey, wolt ihr einander lieben nach Gottes Wink, nach geistlichem und weltlichem Gesetz; wolt

wolt ihr das Gute und das Böse theilen, als Mann  
und Weib? Sprech! Gott ist euer Zeuge.

Beide. Ja, (sie küssen ihm die Hand.)

Urian. So geht hin, und laßt euch trauen! Die Liebe,  
durch den Segen des Priesters geheiligt, wird oft die  
größte Wohlthäterin des Menschengeschlechts. Gott ist die  
Liebe, und durch die Liebe ist alles gebildet, was die  
Schöpfung schönes, grosses und erhabenes aufzuwei-  
sen hat. Sie ist Balsam für ein wundes Herz, und  
ermuntert den gebeugten Erdensohn in der düstern  
Stunde der Trübsal; sie hilft die Leiden tragen, und  
wischt den Schweiß der Arbeit von der Stirne des  
Manns. Ohne die Liebe wäre wenig Eintracht unter  
den Menschen, ohne sie wenig Aufopferungen und  
gesellige Tugenden. Sie entwickelt die Fähigkeiten  
des Jünglings, mildert die Sitten, giebt dem Mann  
Festigkeit, und setzt alle seine Kräfte in Übung.  
Durch die Stimme der Natur erweicht sie oft ein  
Felsenherz, hat schon manchen Wildfang gebändigt,  
auch schon manchen Wüstling auf die Bahn der Ju-  
gend zurückgeführt. — Alles, was der Herr in des  
Menschen Herz gelegt, hat seine Zwecke. — Füllet  
nun eure Becher, Freunde! Dieser Tag ist nicht um-  
sonst verflossen, wir haben etwas doch gethan. Dank  
sey dem Himmel, der das Böse selbst zum Guten  
lenkt, und aus dem Hader eine Ehe stiftet.

Humper. Wir leben Trotz alles Widerspruchs  
doch in der besten Welt, wie Pope singt.



Ganz Kunst ist sie, doch unbegreiflich, die Natur;  
 Was dir oft Zufall scheint, ist weise Vorsicht nur;  
 Der Mistlang da und dort, ist gleichwohl Harmonie,  
 zu hoch nur für dein Ohr, dein Geist befaßt sie nie.  
 Etwas kann einzeln böß, doch gut seyn in dem All.  
 Die eine Wahrheit bleibt, und troßt in jedem Fall  
 der irrenden Vernunft. Sie heißt: Was ist, ist Recht.  
 Drum grüble nicht, beth an, sey deines Gottes Knecht.

Ja alles ist gut. Mein Herz ist gerührt; ich möchte  
 weinen. Bringt mir doch ein Bitters. Hab immer  
 sagen hören, Schnapps stärkt Leib und Seele!

Auflösung des letzten Anagramma.      Weltner.

Scharade.

Mein Erstes ist meistens unflätig, doch lieben es  
 die Kinder. Mein Zweytes suchen alle Mädchen,  
 und wenn sie es haben, werden sie dessen bald über-  
 drüssig. Und geht mein Ganzes durch mein Erstes,  
 so heißt es gleich: Seht! da kömmt der Narr!

Zwente Scharade.

Mein Erstes sammelt Heu und Gras  
 In deine Scheunen ein.  
 Auf meinem Zweyten stehen baß  
 Der Keller lange Reih n.  
 Wenn Gott das Ganze fodern wird,  
 Wer muß nicht zittern ganz verwirrt!